Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 57 (1982)

Heft: 12

Artikel: Der Konflikt um die Falkland Islands und ihrer Dependencies : seestrategische Ursachen und Auswirkungen

Autor: Stahel, Albert A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-714026

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Konflikt um die Falkland Islands und ihrer Dependencies: Seestrategische Ursachen und Auswirkungen

PD Dr Albert A Stahel, Zürich

1. Die seestrategische Bedeutung der Falkland Islands und ihrer Dependencies

Aufgrund der geographischen Koordinaten des Falkland-Archipels (59./60. westlicher Längengrad, 52. südlicher Breitengrad) könnte man den voreiligen Schluss ziehen, dass diese unwirtlichen Inseln in der südlichen Hemisphäre strategisch von geringem Wert sind. Erst ein Blick auf die Weltkarte lässt die seestrategische Bedeutung der Falkland Islands und ihrer Dependencies South Georgia, Sandwich Group, South Orkneys, South Shetlands und British Antartic Territory (Sektor der Westantarktis vom 20. bis 60. Grad westlicher Länge) erkennen. Das Falkland-Archipel mit den beiden Hauptinseln West- und East-Falkland ist nur 524 km von der Magellanstrasse entfernt. Die Drakestrasse weist zwischen Kap Horn und den Südshetland-Inseln eine Breite von 798 km auf. Durch den Besitz der erwähnten Territorien und Inseln (8,3 Mio km^2 Fläche, davon 3 Mio km^2 Land), die alle durch Argentinien und teilweise auch durch Chile beansprucht werden, ist Grossbritannien mit Hilfe von U-Jagd- und Seeüberwachungsflugzeugen Nimrod MR 2 (Aktionsradius 3700 km, Einsatzdauer 12 Std) und nuklearangetriebenen Angriffs-U-Booten in Friedens- und Kriegszeiten in der Lage, den gesamten Verkehr von 1000 Schiff pro Jahr durch die Magellanstrasse und durch die Drakestrasse, vom Pazifik in den Atlantik und umgekehrt, zu überwachen. Im Falle eines Ausfalls des Panama-Kanals würde diese seestrategische Bedeutung der Falkland-Inseln und ihrer Dependenzen noch zunehmen, da aufgrund von Experten damit zu rechnen wäre, dass der Schiffsverkehr durch die Drakestrasse pro Jahr rund 50 Mio BRT betragen würde.

Werden nun aber auch noch die im britischen Besitz befindlichen Inseln im östlichen Südatlantik – Ascension, St. Helena, Tristan da Cunha, Gough – berücksichtigt, so ist sofort ersichtlich, dass Grossbritannien neben der Drakestrasse auch noch zusätzlich den Seeverkehr aus dem Indischen Ozean in den Atlantik überwachen kann. Mit Nimrod MR 2 und nuklearangetriebenen Angriffs-U-Booten von Ascension und East-Falkland aus kann Grossbritannien des weiteren einen sowjetischen U-Boot-Krieg gegen die westlichen Verbindungs- und Nachschublinien im Südatlantik abwehren.

Bedingt durch diese seestrategische Bedeutung ist es daher nicht erstaunlich, dass der Konflikt um die Falkland Islands und ihrer Dependencies sehr alt ist.

2. Falkland-Konflikte im 17., 18. und 19. Jahrhundert

Sieht man von den nicht immer nachweisbaren Sichtungen der Falkland-Inseln durch die Spnaier im 16. Jahrhundert ab, so erfolgte die erste Landung 1690 durch den Engländer John Strong, Captain der Welfare. Er gab dem Archipel den Namen Falkland Islands.

Als Kompensation für den Verlust Kanadas gründete Antoine de Bougainville 1764 die Siedlung Port Louis auf Ost-Falkland, das den Franzosen als Sprungbrett in den Pazifik dienen sollte. Auf Druck Spaniens zog sich Bougainville nach einer finanziellen Abfindung zurück. Ein spanischer Gouverneur übernahm Port Louis unter dem neuen Namen Puerto de Soledad.

Praktisch gleichzeitig landete Commodore John Byron am 23. Januar 1765 auf West-Falkland und erhob im Namen Georg III. auf das gesamte Archipel Anspruch. Auf West-Falkland wurde Port Egmont begründet und besiedelt. 1769 verlangten die Spanier den Rückzug der Briten und besetzten am 10. Juni 1770 mit 1400 Mann West-Falkland. Als Folge der Besetzung kam es beinahe zum Krieg zwischen Grossbritannien und Spanien. Spanien gab nach, und Port Egmont wurde am 16. September 1771 Captain Scott, Fregatte Juno, formell übergeben.

Wegen der hohen Siedlungskosten, aber auch wegen ihrer Inanspruchnahme in den nordamerikanischen Kolonien zogen die Briten 1774 ihre Streitkräfte von West-Falkland ab unter Hinterlassung einer Inschrift über die Aufrechterhaltung der britischen Ansprüche: [1] «In witness whereof this plate is set up, and his Britannic Majesty's colours left flying as a mark of possession.»

Spanien besetzte West-Falkland nicht, sondern errichtete lediglich in Puerto de Soledad, Ost-Falkland, eine Gefängniskolonie ein. Bedingt durch die sich 1810 abzeichnende Loslösung der Provinzen des Rio de la Plata von Spanien beauftragte der spanische Vizekönig von La Plata Anfang 1811 den Gouverneur von Montevideo, dem Ost-Falkland unterstand, die Besatzung von Puerto de Soledad zurückzuziehen. Für mehr als 10 Jahre war das Archipel unbewohnt. Spanien beanspruchte offensichtlich keine Rechte mehr auf das Archipel, das damit res nullius wurde.

Am 9. Juli 1816 erklärten sich die Vereinigten La Plata Provinzen (Argentinien) von Spanien unabhängig. Die Anerkennung der Unabhängigkeit erfolgte vorerst nur durch die USA. Grossbritannien anerkannte die Unabhängigkeit Argentiniens erst 1825 und Spanien erst 1859, zu einem Zeitpunkt, da Argentinien keine Gewalt über die Falkland hatte. Von einer direkten Übergabe der Falkland Islands durch Spanien an Argentinien kann daher nicht die Rede sein.

1824 erhielt der Franzose Louis Vernet von der Regierung in Buenos Aires Land- und Fischereirechte auf Ost-Falkland. Nachdem der erste Kolonisationsversuch fehlschlug, ernannte ihn die Regierung 1829 zum Militär- und Zivilgouverneur der Falkland-Inseln. Da Grossbritannien nach wie vor seine Souveränität über die Falklands aufrechterhielt, protestierte es in Buenos Aires gegen die Ernennung. Vernet beschlagnahmte 1831 drei Schiffe nordamerikanischer Fischer, da diese seinen Anweisungen Widerstand leisteten. Der Kommandant der Fregatte USS Lexington, die sich zu diesem Zeitpunkt im Rio de la Plata befand, wurde durch den US-Konsul in Buenos Aires alarmiert. Commander Duncan setzte mit seinem Schiff nach Puerto de Soledad über, verhaftete 6 Argentinier, zerstörte die Befestigungen und erklärte, da nach ihm Vernet keine Rechte auf die Inseln und als Pirat gehandelt hatte, das Archipel frei von jeder Regierung und damit als res nullius. Präsident Jackson rechtfertigte das Vorgehen Duncan. Die diplomatischen Beziehungen zwischen den USA und Argentinien waren für die nächsten 11 Jahre abgebrochen.

Als im Januar 1833 die Briten ihre Flagge wieder auf den Falklands aufzogen und im Januar 1834 die Inseln neu besiedelten, erfolgte seitens der USA kein Protest, da diese die britische Besiedlung in Übereinstimmung mit der Monroe-Doktrin vom 2. Dezember 1823 als eine Fortsetzung derjenigen des 18. Jahrhunderts betrachteten. Offensichtlich wollten die USA bereits zum damaligen Zeitpunkt nicht einer drittklassigen Macht die Kontrolle über die, für die Ausdehnung der USA zum Pazifik sehr wichtig werdende Drakestrasse überlassen. Da den USA zum damaligen Zeitpunkt noch eine starke Flotte fehlte, waren sie offensichtlich daran interessiert, dass Grossbritannien als kulturell und sprachlich verwandte Macht die Kontrolle über die Drakestrasse südlich von Kap Hoorn hatte und damit jederzeit eine ungestörte Verschiebung amerikanischer Seestreitkräfte vom Atlantik in den Pazifik sicherte. Auch nach dem Bau des Panama-Kanals 1914 waren die USA an einer britischen Präsenz im Südatlantik interessiert, da diese die USA davon befreite, eine eigene Flotte dort zu stationieren. Seit 1833 ist Grossbritannien im Besitz des Falkland-Archipels.

3. Der Erste und der Zweite Weltkrieg

Die nach wie vor vorhandene seestrategische Bedeutung der Falkland Islands und ihrer Dependencies für den Schutz der britischen und amerikanischen Verbindungslinien können anhand zweier Seeschlachten der beiden Weltkriege belegt werden.

Am 1.11.1914 versenkte das deutsche ostasiatische Kreuzergeschwader – zwei Panzerkreuzer und drei Kleine Kreuzer – unter Vizeadmiral Graf von Spee, vor Coronel an der chilenischen Küste ein britisches Kreuzergeschwader, das das deutsche Geschwader abfangen sollte. Nach diesem Sieg wollte von Spee in den Südatlantik durchbrechen und dort gegen die gegnerischen Handelsschiffe den Kreuzerkrieg aufnehmen.[2]

Nach Bekanntgabe der britischen Niederlage am 4.11.1914 sandte der Erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, für die Vernichtung des deutschen Geschwaders die beiden Schlachtkreuzer «Invincible» und «Inflexible» unter Vizeadmiral Sir Frederick Sturdee zu den Falkland Islands. Unterwegs stiess ein britisches Kreuzergeschwader aus 4 Panzerkreuzern und drei leichten Kreuzern zu den beiden Schlachtkreuzern. Am 7. Dezember 1914 traf das Geschwader mit dem bereits in Stanley Harbour liegenden Linienschiff Canopus zusammen. In Unkenntnis der Situation wollte Graf Spee Port Stanley angreifen, die Funkstation zerstören, die Kohlenvorräte übernehmen und den britischen Gouverneur gefangensetzen. Am 8. Dezember 1914 kam es zur Schlacht, in deren Verlauf das deutsche ostasiatische Geschwader, mit Ausnahme des Kleinen Kreuzers «Emden», mit 2400 Mann versenkt wurde.

Vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges entsandte Grossadmiral Raeder für den Kreuzerkrieg das Panzerschiff «Admiral Graf Spee» unter Kapitän zur See Langsdorff in den Südatlantik. Dieser Kreuzerkrieg wurde am 27. September 1939 aufgenommen.[3] Im Gegensatz zu Admiral Spee vermied es Langsdorff in der Nähe von Küsten oder Landstützpunkten zu operieren. Insgesamt wurden rund 50 000 BRT versenkt. Die britische Admiralität unter Winston Churchill reagierte durch die Aufstellung von 8 Kampfgruppen augenblicklich. Im Morgengrauen des 13. Dezember 1939 traf eine britische Kampfgruppe – der Schwere Kreuzer «Exeter» und die zwei Kreuzer «Ajax» und «Achilles» – zwischen den Falkland-Inseln und der La Plata-Mündung auf das deutsche Panzerschiff. Im Verlaufe der Seeschlacht wurde die «Exeter» beinahe vernichtet. Da «Ajax» und «Achilles» ihr Feuer weiterhin aufrechterhalten konnten, steuerte Langsdorff mit der beschädigten «Admiral Graf Spee» den neutralen Hafen Montevideo an. Da die beiden Leichten Kreuzer durch den Schweren Kreuzer «Cumberland» vor der La Plata-Mündung Verstärkung erhielten, wurde die «Admiral Graf Spee» auf Befehl Berlins am 17. Dezember 1939 gesprengt.

4. Der Falkland-Krieg vom 2. April bis 14. Juni 1982

Ein Vergleich des Falkland-Krieges von 1982 mit den Seeschlachten des Ersten und des Zweiten Weltkrieges in der Nähe dieses Archipels lässt erkennen, dass der bis anhin letzte Falkland-Krieg ein kleiner Berufskrieg war. Entsprechend den Kriegen des 18. Jahrhunderts wurde er durch eine begrenzte Zahl von

Berufssoldaten ausgefochten. Sowohl die britischen Streitkräfte, wie auch die argentinischen Seeleute und Piloten, sowie die argentinischen Marinesoldaten, die durch die Wehrpflichtigen mehr behindert als unterstützt wurden, waren Berufsleute. Da dieser kleine Krieg durch begrenzte Ziele bestimmt wurde, setzte keine der beiden Seiten ihr gesamtes Streitkräftepotential aufs Spiel, noch erwarb sie während den Auseinandersetzungen modernere Waffensysteme. Sowohl Grossbritannien wie auch Argentinien setzten die ihnen zur Verfügung stehenden Waffensysteme ein, die zum Teil veraltet waren. So ist beispielsweise den Briten vorgeworfen worden, sie hätten ihre Task Force in den Südatlantik geschickt, ohne die für die Tiefliegererfassung notwendigen Frühwarnflugzeuge. Anstelle eines grossen Flugzeugträgers mit Überschall-Abfangjäger und Frühwarnflugzeugen Grumman E-2 Hawkeye musste Rear Admiral Woodward, da dem Vereinigten Königreich nur diese Mittel zur Verfügung standen, am 5. April mit zwei kleinen Flugzeugträgern ohne Frühwarnflugzeuge aus Portsmouth auslaufen. Da eine Ausleihe amerikanischer AWACS wegen der begrenzten Kriegsziele nicht in Frage kam, musste der britische Admiral zum Leidwesen aller «Strategen» seine Operationen auf diese begrenzten Mittel hin ausrichten und nicht umgekehrt. Stellt man die Streitkräfte der beiden Kontrahenten vor den kriegerischen Aktionen einander gegenüber, so stand, abgesehen vom Seekrieg, nicht eindeutig fest, wer gewinnen würde. Erst während des Krieges wurden die verschiedenen Fehler der Argentinier, die sie bei ihrer operativen Einsatzplanung gemacht hatten, offensichtlich. So hatten sie die Rollbahn von Port Stanley nicht auf 1829 m erweitert. Wäre diese Erweiterung erfolgt, so hätten die argentinischen Mirages und Skyhawks von Port Stanley aus unter voller Ausnützung des Aktionsradius gegen die britische Task Force operieren können. Die Briten hätten sich wegen des Risikos, einen oder beide Flugzeugträger zu verlieren, zurückziehen müssen.

Eine weitere Unterlassung der Argentinier war die fehlende Verminung der möglichen Landeorte auf Ost-Falkland für amphibische Operationen. Eine Verminung von Port San Carlos hätte die britische Landung ernsthaft verzögert, wenn nicht sogar verhindert. Des weiteren hat sich die argentinische Luftwaffe in einen Abnützungskampf mit den den Brückenkopf unterstützenden Kriegsschiffen eingelassen. Auch dies war ein operativer Fehler. Statt dessen hätte die Luftwaffe den Brückenkopf mit den dichtgedrängten Soldaten und den grossen Material- und Munitionslagern direkt angreifen und bombardieren sollen.

Der schwerwiegendste Fehler der Argentinier im Landkrieg war ihre statische Verteidigung der Insel. Dadurch sind sie durch die beweglich und schnell vorgehenden Briten in die aussichtslose Verteidigung des Kessels von Port Stanley abgedrängt worden. Mit einer beweglichen Verteidigung unter Einsatz ihrer Helikopter hätten die Argentinier diese Entwicklung zumindest verzögern, wenn nicht sogar verhindern können.

Berücksichtigt man alle diese operativen Fehler der Argentinier, so kommt man zum Schluss, dass die Briten offensichtlich Glück gehabt haben. Aber Glück und Zufall gehören, wie Clausewitz selbst festgestellt hat, zu einer erfolgreichen Kriegführung. Die Briten haben aber den Krieg nicht nur durch Glück gewonnen, sondern vor allem durch die bessere Ausbildung und Motivation ihrer Soldaten, die unter Ausnützung des gleichwertigen Materials mit Mut und Ausdauer hervorragend gekämpft haben. Wie man des weiteren aufgrund der argentinischen Fehler erkennen kann, war die operative Führung der Briten derjenigen der Argentinier um ein Vielfaches überlegen.

Welche Erkenntnisse können aufgrund des Falkland-Krieges für die Seekriegführung der Zukunft abgeleitet werden? Zunächst haben sich für die Ausführung einer begrenzten amphibischen Operation die kleinen Träger der Invincible-Klasse mit ihren V/STOL-Abfangjägern Sea Harrier, sofern die Träger alle noch mit Frühwarnsystemen ausgerüstet werden, als eine echte Alternative zu den gepanzerten riesigen Angriffsträgern der amerikanischen Nimitz-Klasse (92 860 t) erwiesen.

Was den Schutz von Geleitzügen über den Atlantik betrifft, so wird man aufgrund der Erfahrungen mit der Atlantic Causeway sicher vermehrt zu Hilfsflugzeugträgern umgebaute Containerschiffe mit Sea Harriern einsetzen (britisch-amerikanisches Arapaho-Projekt).

Des weiteren werden in den nächsten 10 Jahren, aufgrund der Erfahrungen mit den Nimrod MR 2 und den Vulcan-Bombern im Südatlantik, für die Bekämpfung von Seestreitkräften die trägergestützten Kampfflugzeuge nach und nach durch landgestützte Langstreckenbomber, ausgerüstet mit Seeziel-Flugkörpern und Luftbetankungsstutzen, ersetzt werden. Diese Entwicklung hat in den USA mit der Erprobung der schweren Bomber B-52G mit Seeziel-Flugkörpern Harpoon (Reichweite 113 km) bereits eingesetzt. Die UdSSR hat diese Entwicklung durch die Indienststellung ihrer Backfire-Bomber vorweggenommen.

Die Seekriegführung der neunziger Jahre wird aber durch das nuklearangetriebene Angriffs-U-Boot bestimmt sein. Durch seine unbeschränkte Autonomie unter Wasser und seine Bewaffnung mit Seeziel-Flugkörpern Harpoon, Marschflugkörpern Tomahawk (Reichweite bis 2400 km) und See-Luft-Flugkörpers-SLAMs wird dieses U-Boot die gleichzeitige Bekämpfung von See-, Land- und Luftzielen ermöglichen.

5. Seestrategische Zukunft der Falkland Islands und ihrer Dependencies

Wie sieht aber die seestrategische Zukunft der Falkland Islands und ihrer Dependencies aus? Die Rollbahn von Port Stanley ist bereits von 1219 m auf 1829 m erweitert worden. Demnächst werden die Briten eine Staffel Phantom F-4K Abfangjäger (Aktionsradius 750 km) in Port Stanley stationieren. Die Phantoms erhalten verbunkerte Unterstände. Der neue Flugzeugträger Illustrious, der die Invincible abgelöst hat, bleibt mit 12 Sea Harrier bei den Falkland-Inseln stationiert. Die Illustrious verfügt nun über ein Frühwarnsystem (zwei Sea King Helikopter mit einem Radargerät «Searchwater»), mit dem es möglich sein wird, Flugzeuge auf weite Entfernung in geringer und grosser Höhe zu entdecken. Damit ist die wichtigste Lücke im britischen Abwehrdispositiv gegenüber zukünftigen Angriffen geschlossen. Des weiteren verbleiben in diesen Gewässern ein Zerstörer und drei Fregatten als Begleitschiffe des Trägers.

Für die Seeüberwachung und die U-Boot-Jagd werden auf Port Stanley Nimrod MR 2, ausgerüstet mit Sidewinder, stationiert sein. Zusätzlich bleibt ein nuklearangetriebenes Angriffs-U-Boot in diesen Gewässern. Auf den Inseln selbst bleiben rund 3000 Soldaten stationiert, ausgerüstet mit Boden-Luft-Flugkörpern Rapier und 36 Transport- und bewaffneten Helikoptern. Für einen allfälligen Einsatz im Südatlantik bleibt eine Staffel Vulcan Bomber in Grossbritannien stationiert. In Süd-Georgien haben die Briten 250 Mann und eine Fregatte.

Mit Hilfe dieses Potentials wird Grossbritannien seine sehr lange vernachlässigte Aufgabe des Schutzes der Seewege und westlichen Verbindungslinien im Südatlantik in der Zukunft wahrnehmen können. «...for while it is true that an unexpected attack may cause disaster in some one quarter, the actual superiority of naval power prevents such disaster from being general or irremediable. History has sufficiently proved this.»[4]

Literaturverzeichnis:

1 Goebel, J, The Struggle for the Falkland Islands, a Study in Legal and Diplomatic History, with a Preface and an Introduction by J C J Metford, Yale University Press, New Haven and London, 1927, 1982, S XIV.

2 Bennett, G, Die Seeschlachten von Coronel und Falkland und der Untergang des deutschen Kreuzergeschwaders unter Admiral Graf Spee, aus dem Englischen übersetzt, ergänzt und mit einem Nachwort von R N Lochner, Heyne-Buch Nr 5697, Wilhelm Heyne Verlag, München, 2. Auflage 1981.

3 Rasenack, F W, Panzerschiff Admiral Graf Spee, Tagebuchaufzeichnungen von Korv Kpt a D F W Rasenack, Heyne-Buch Nr 5806, Wilhelm Heyne Verlag, München, 2. Auflage 1982.

4 Mahan, A Th, The Influence of Sea Power upon History 1660–1805, Hamlyn, London, New York, Sydney, Toronto, 1980, S 64.